

VII. Vortrag.

Gehalten am 24. Juni 1908.

Meine lieben theos. Freunde.!

Es hat für den Menschen der Gegenwart immer etwas Bedenkliches, wenn eine prophetische Vorhersagung zukünftiger Ereignisse auftritt. Nun haben wir ja gesehen, dass wir schon bei den sieben Siegeln hinweisen mußten auf gewisse Entw.tatsachen der Menschheit, die da eintreten werden, dass wir also sozusagen prophetische Künste üben mußten. Wir werden, wenn wir die Apokalypse des Johannes selbst immer mehr und mehr enthüllen, solche prophetischen Künste in ausgiebigstem Maße anzuwenden haben. Auf einer gewissen Einweihungsstufen zeigt sich dem Eingeweihten in der geistigen Welt das, was dann heruntersteigt und physisches Ereignis wird. Wir haben dargestellt, wie der Mensch sich aus geistigen Sphären herausentw. hat zu seinem heutigen Dasein. Und nun ist alle Zukunft in einer gewissen Beziehung auch eine Wiederholung der Vergangenheit; nicht so, dass sich die Dinge der Vergangenheit in gleicher Weise noch einmal abspielen; aber in einem veränderten Sinn wiederholen sich vergangene Ereignisse in zukünftigen Zeiten.

Wir müssen uns darüber klar sein, dass der Zustand eines gewissen Hellsehens sich für die Menschheit wiederholt. In einer gewissen Weise wird sich nach unserem Zeitraum dasj., was vorher war, was in der atlantischen Zeit war, wiederholen, nur mit einem gewaltig großen Unterschied. Damals in der alten atlantischen Zeit hatte der Mensch ein traumhaftes hellseherisches Bewußtsein und wenn er hinaufstieg in höhere Welten, versank sein helles Selbstbewußtsein. Nach dem großen Kriege aller gegen alle wird der Mensch wiederum in gewisser Art hineinsehen in die höhere Welt. Das, was er dazumal hatte als dämmerhaftes Hellsehen wird er wieder haben nach dem großen Krieg; aber er wird zu diesem Hellsehen hinzugefügt haben, was er sich jetzt in der äußeren physischen Welt nach und nach erworben hat.

Der Mensch hat sich begnügen müssen damit, nur dasj. zu sehen, was im sogenannten Tag-Wachbewußtsein für ihn zu sehen ist, was um ihn in der phys. Welt ist. Das ist jetzt der Normalzustand. Dafür aber ist es dem Menschen möglich geworden, in dieser Zeit sein Selbstbewußtsein zu entwickeln. Nun behält er diese Individualität, auch wenn er wieder hinaufsteigt in höhere geistige Welten; und dieses Hinaufsteigen wird ihm möglich sein nach dem großen Krieg aller gegen alle. Aber es würde ihm nicht möglich sein, wenn er nicht in der Mitte unseres Zeitraumes teilhaftig geworden wäre jenes großen kosmischen Ereignisses, das wir gestern vor unsere Seele hingestellt haben. Der Mensch hätte müssen hinuntersinken in eine Art Abgrund, wenn er nicht bewahrt worden

wäre vor diesem Hinuntersinken durch das Hereintreten des Christus in unsere Welt. Der Mensch erreicht die Linie, welche die geistige Welt vom Abgrund trennt, genau in dem vierten Zeitraum, den wir beschrieben haben. In der Atlantis hatte der Mensch noch ein dämmerhaftes Hellsehen. Jetzt kommt er herunter und erreicht die Linie, als von Rom aus das Weltreich sich ausbreitet. Da hatte der Mensch die Linie erreicht. In diesem Punkt war es möglich, entweder umzukehren oder aber hinunterzusinken. Jetzt sind wir in der Tat an einem Punkte der Menschheits-entw. angelangt, wo die Menschheit vor einer Entscheidung steht in gewisser Beziehung.

Der Mensch hat nur eine gewisse Summe von Geisteskräften. Betrachten Sie sich einmal folgendes: Der Mensch hat eine ungeheure Summe von Geisteskräften dazu verwendet, um Telegraphen zu erfinden usw. um die äußere Kultur zu fördern. Das mußte so sein. Der Mensch hat diese Geistesgaben aber noch zu vielem anderen benützt. Denken Sie nur, wie der Mensch nach und nach dazu gekommen ist, alle gesellsch. Zusammenhänge in ein ungeheures feines Verstandesnetz einzuspinnen. Was haben für Geisteskräfte dazugehört, es so weit zu bringen, dass man einen Scheck ausstellen kann in Amerika und wieder einlösen in Japan. Ungeheure Kräfte des Geistes sind hineingeflossen in diese Tätigkeit. Diese Kräfte mußten einmal sozusagen hinuntersteigen unter die Linie des phys. Plans, die das geistige Reich vom Abgrund trennt. Ueberläßt sich die Menschheit an diesem Punkt dem Hinabsinken, dann verliert sich die Persönlichkeit, dann wird die Persönlichkeit nicht gerettet, um hinaufzusteigen in die geistigen Welten.

Selbst in den weltlichsten Dingen kann man das nachweisen; z.B. an Einzelheiten der Entw. des Bankwesens in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Im Bankwesen ist die Persönlichkeit allmählich zersplittert. Schauen Sie nur hin auf jenen Zeitpunkt, wo die vier Rothschilde in die Welt ausgezogen sind von Frankfurt aus, der eine nach Wien, der andere nach Neapel, der dritte nach London, der vierte nach Paris, der eine-~~nach~~<sup>wie</sup> da das ganze Bankwesen in eine persönl. Sphäre hineingebracht worden ist. Da hat sich die Persönlichkeit eingelegt für das Geldwesen. Heute sehen Sie das ganze Bankwesen unpersönlich werden, es geht an die Aktienges. an, es wird das Kapital nicht mehr von der Einzelpersönlichkeit verwaltet. Das Kapital fängt an, sich selbst zu verwalten. Wir haben rein obj. Kräfte, die innerhalb des Kapitals wirtschaften, und sogar Kräfte, ~~im~~ die allen Willen der Persönlichkeit an sich ziehen, so dass die Persönlichkeit ohnmächtig geworden ist. So kann man mit sehenden Augen bis hinein in diese weltlichen Dinge die Sache verfolgen und wird überall sehen können, wie die Menschheit in bezug auf die Persönlichkeit zu einem tiefsten Punkt herunterstieg.

Nun kann sich die Persönlichkeit retten und wieder hinaufsteigen. Sie kann sich dadurch retten, dass sie z.B. durch Stärkung der inneren seelischen Kräfte wirklich lernt, sich auf sich selbst zu stellen, sich unabhängig zu machen von den obj. Kapitalismächten. Die Persönlichkeit kann sich aber auch hineinwerfen in diese Kräfte, sich umgarnen lassen von den im Kapital wirksamen Kräften. In demselben Maße steigt die Menschheit wieder hinauf, als sie Gemeinschaft hat mit Christus Jesus. In dem Maße, wie für einen größeren Teil der Menschheit das Verständnis aufgeht dafür, was dieses Ereignis war, wird die Menschheit nach aufwärts steigen. Immer mehr und mehr muß der Mensch verstehen lernen, was Paulus gesagt hat: Nicht ich bin es, der wirkt, sondern Christus wirkt in mir.

Wenn also der Christus-impuls sich einlebt in die Herzen der Menschen, dann geschieht der Aufstieg nach oben. Und all die Seelen, die diesen Anschluß finden, die finden den Weg nach oben. Alle Seelen aber, die diesen Zusammenschluß mit dem Christus-prinzip nicht finden würden, müßten nach und nach in den Abgrund sinken. Sie würden das Ich den Egoismus sich erobert haben, aber nicht imstande sein, mit diesem Ich wiederum hinaufzusteigen in die geistige Welt. Statt in der Materie nur die Gelegenheit gefunden zu haben, um das Ich zu erweben, und dann wiederum hinaufzusteigen, würde er immer tiefer nur und tiefer hinabtauchen in die Materie. Ja, alles wiederholt sich. Der Mensch ist in die Lage gekommen, in unsere physische Welt hereinzutreten. Dadurch, dass er die atl. Flut überdauert hat, ist ihm die Möglichkeit geworden, sein heutiges Menschenantlitz herauszubilden. Das ist wirklich ein Abbild der im Menschen wohnenden geistigen IchGottheit. Nur nehmen wir an, er würde das verleugnen, dass der Geist es ist, der ihm das Menschenantlitz gegeben hat: dann würde er den Leib nicht benutzen als eine Gelegenheit, um zum Ich-Bewußtsein zu kommen und sich wieder zu vergeistigen; sondern er würde mit dem Leibe verwachsen, diesen so lieb gewinnen, dass er nur in ihm sich daheim fühlen würde. Er würde verbunden bleiben mit dem Leib und hinuntergehen in den Abgrund. Und es würde, weil er nicht benützt hat die Kraft des Geistigen auch die äußere Gestalt wiederum ähnlich werden der früheren Gestalt. Tierähnlich würde der Mensch werden, der in den Abgrund steigt. So wird die Menschheit das vollziehen, was wir schon angedeutet haben. Hinuntersteigen in den Abgrund werden die j., die <sup>nicht</sup> das Wohnen im Leibe bloß als Gelegenheit benutzen, um dadurch zum Ich-Bewußtsein zu kommen, und sie werden die böse Rasse bilden. Sie haben sich abgewendet von dem Impuls des Christus Jesus und aus der Häßlichkeit ihrer Seele heraus werden sie wiederum die Tiergestalt herausbilden, die der Mensch in früherer Zeit gehabt hat.

Und unten im Abgrund wird die Rasse der Bösen mit den wilden Trieben in Tiergestalt sein. Und wenn oben die Vergeistigten, die das Christusprinzip in sich aufgenommen haben, verkünden, was sie zu sagen haben in bezug auf ihren Zusammenschluß mit dem Namen Christus Jesus, so werden hier unten ertönen Namen der Lästerung, des Hinwegwollens von dem, was als geistige Verwandlung auftritt.

Ein Mensch, der nur halb denken würde, könnte jetzt sagen: Ja, es haben aber doch so viele gelebt, die Nichts von dem Christus-Impuls erfahren haben, warum sollten diese nicht des Impulses des Christus Jesus teilhaftig geworden sein? Man muß daran denken, dass der Mensch immer wieder und wiederkehrt; und die Seelen, die vorher gelebt haben, sie werden in der Zeit nach der Erscheinung Christi in neuen Leibern wiederkehren, so dass es keine Menschen gibt, denen das Ereignis des Christus Jesus entgegen könnte. Nur, wer nicht an Wiederverkörperung glaubt, kann solche Einwände erheben, wie sie oben gekennzeichnet worden sind.

So sehen wir, wie die Spaltung sich vollzieht und dass eine Zeit kommen wird, wo diej., die nach Vergeistigung gestrebt haben, fähig sein werden, in der geistigen Welt zu leben, eine Zeit, wo das heraustreten wird, was sie sich früher angeeignet haben, wo sie den Namen Christus an ihrer Stirn tragen werden, weil sie gelernt haben, zu ihm aufzuschauen. Nun wird, nachdem die Siegel entsiegelt sein werden, der Mensch in der äußeren Figur das abgebildet haben was er innerlich im Herzen trägt. Er wird äußerlich in der Gestalt dem Christus Jesus ähnlich sein. Diej. aber, die bleiben werden bei den Kulturen, welche vor der Erscheinung des Christus Jesus liegen, die werden anderes erleben müssen. Diese vier Kulturen, die altindische, die altpersische, die assyrisch-babylonische und die griechisch-lateinische waren vorbereitende Zeiten. Die Seele hat durch die Leiber dieser Kulturen hindurchgehen müssen um sich vorzubereiten für das große Ereignis der Erscheinung des Christus Jesus auf der Erde. Damals waren zwei Kräfte geltend, in der Zeit der Vorbereitung. Die Kräfte, welche die Menschen zusammengeführt haben, das sind Kräfte, die ihre materielle Grundlage in dem Blute haben. Vor der Erde war der Mond der Träger unserer Geschöpfe. Dieser alte Mond war der Kosmos der Weisheit; unsere Erde ist der Kosmos der Liebe. Unsere Entwicklung geht darauf hin, die Menschen in Liebe zusammenzuführen. Wenn einstmals die Erde sich auflösen wird, nachdem die siebente Posaune ertönt ist, wenn sie ihre phys. Substantialität verlieren und sich in einen astralischen Himmelskörper umwandeln wird, dann wird eingeflößt sein dem ganzen Menschengeschlecht die Liebe, die Kraft der Liebe allem Irdischen. Denn diese Kraft der Liebe ist es, was als die Erdenmission der Menschheit eingeflößt werden muß.

Gerade so, wie Sie jetzt in Ihrer Umgebung die Kraft der Weisheit sehen. Glauben Sie nicht, dass diese Weisheit nicht hat entstehen müssen. Die Welt war nicht immer so durchtränkt von Weisheit. Im Laufe der Mondenentwicklung wurde die Weisheit den Wesen und Geschöpfen eingegossen, und sie war da, als die Erde hervorging aus dem Dämmerdunkel. Und wie der Mensch heute auf seine Umgebung schaut und überall die Weisheit hervorsprießen sieht, so wird er, wenn er auf dem Jupiter angelangt sein wird, alle Wesen, die um ihn herum sind, in einer merkwürdigen Weise schauen. Sie werden etwas ausgießen wie den Duft be-seeligender Liebe. Liebe wird aus allen Dingen strömen, und es ist die Mission der Erdenentw. diese Liebe zu entfalten. Der Mensch hat nicht gleich die geistige Liebe haben können, ihm mußte zuerst diese Liebe auf dem untersten Gebiete eingepflanzt werden. Einen materiellen Träger mußte die Liebe haben, das ist die Blutsverwandtschaft. Die Liebe auf dem Gebiete der Blutsverwandtschaft zu üben, das war die erste Schule. Und der Impuls, der diese Liebe vergeistigt, das ist der große Christus-Impuls in der Welt. Nun würde es die ganze Vorzeit hindurch dem Menschen sonderbar gegangen sein, wenn nur dieser eine Impuls der Liebesgemeinschaft im Blut gewirkt hätte. Die Wesenheiten, die die Lenker der alten Zeiten waren, vor allen Dingen Javeh, führten die Menschen in Liebe zusammen, dass sie sich vereinigten in der Blutsverwandtschaft. Wenn aber der Mensch nur vereint worden wäre vor der Erscheinung des Christus Jesus durch die Blutsverwandtschaft, so hätte der einzelne nie zur Persönlichkeit fortschreiten können. Es ist ja auch der einzelne recht sehr untergegangen in dem Ganzen. In der atl. Zeit konnte noch keine Rede davon sein, dass der Mensch als einzelner sich fühlte. Aber auch später klang das noch nach. Denken Sie an die Bekenner des alten Testaments. sie fühlten in der vorchr. Zeit ihr Ich, wenn sie es so recht fühlen wollten gar nicht in ihrer Einzelpersönlichkeit, sondern in der Gemeinschaft, die hinaufreichte bis Abraham, dessen Blut bis herunter zum jüngsten Gliede durch alle Adern floß. In der Gruppenseele fühlte man sich geborgen. Man wies hin auf Noah, auf Adam. Die Menschen wissen nicht mehr, was diese Namen bedeuten. Damals erinnerte sich der Mensch nicht nur an das, was er selbst, sondern, was sein Vater, Großvater, Urgroßvater erlebt hatte. Er wußte nicht, daß sein Leben besonders anfang mit seiner Geburt. Durch Jahrhunderte ging das Gedächtnis hinaus. Man gab dem abgesonderten Bewußtsein keinen Namen. Man hätte darin keinen Sinn gefunden. Weil man sich erinnerte an Vater, Großvater usw. so umfaßte ein Gesamtname die ganze Kette. Adam, Noah bedeuten die Erinnerung durch die Generation. So weit man sich erinnerte, nannte man die Kette Noah; das war ein innerer Mensch, ein geistiges Wesen, das durch die Generation lebte.

So war der Einzelmensch sich noch nicht seines Ichs bewußt. Er wäre aufgegangen in solcher Gemeinschaft, wenn nicht Impulse da gewesen wären, die fortwährend Angriffe richteten gegen dieses Verschwimmen in der Gemeinschaft, die darauf hinarbeiten, den Menschen herauszureißen aus den Blutsbanden, die ihn zur Selbständigkeit bringen sollten. In seinem Astralleib haben sich eingenistet solche geistige Wesenheiten, die ihm die Impulse gaben, sein Bewußtsein nicht verschwimmen zu lassen. Diese Wesenheiten sind die luziferischen Wesenheiten. Sie waren es, die entgegengewirkt haben in der vorchristl. Zeit der eigentl. Vereinheitlichung. Es ist durchaus wichtig einzusehen, dass dasj. was zusammenstrebte, dem Javeh zu verdanken ist und dasj. was auseinanderstrebte, den luziferischen Geistern. In den ersten Zeiten des Christentums hatte man einen Spruch, der lautete: Christus verus luziferus est, Christus ist der wahre Lichtträger, denn Luzifer heist Lichtträger. Warum wird Christus der wahre Lichtträger genannt? Weil jetzt, durch ihn, berechtigt geworden ist, was früher unberechtigt war. Früher war es ein Auseinanderreißen. Jetzt waren die Menschen durch den Ich-Impuls, den sie durch den Christus Jesus bekommen haben so weit, dass sie trotz des Ichs sich in Liebe zueinander entwickeln können. So wurde das, was Luzifer sozusagen vorausnehmend der Menschheit geben wollte, als diese noch unreif war, durch den wahren Lichtträger, durch den Christus Jesus, der Menschheit gebracht. Er brachte den Impuls zur Verselbständigung, aber auch die geistige Liebe, die zusammenführt, was nicht blutsverwandt ist. Durch ihn kam die Epoche, wo die Menschheit heranreifte zu dem, was Luzifer früher schon bewirken wollte.

So haben wir einzusehen, wie die Menschheit vorbereitet wurde zu dem Stadtpunkt, zu dem sie gelangen sollte. So waren diese vier Zeiten, die indische usw. Zeiten der Vorbereitung auf das große chr. Ereignis. Es ist aber möglich für den Menschen sich sozusagen zu versteifen. Denken wir uns einen Menschen zur Zeit des Christus Jesus lebend und stellen wir uns vor, er könnte mit Bewußtsein entscheiden über das, was er will. Da könnte er, wenn der Christus Jesus käme, so sprechen: "O, mir ist das genügend, was vorher war, ich will nichts wissen, keine Gemeinschaft haben mit dem Christus Jesus." Da würde er in seiner Seele haben diej. Kräfte, die man in der Zeit vor Christus Jesus gewinnen konnte. Er würde alle Impulse haben, die man durch die indische, persische, usw. Kultur erlangen konnte. Aber man darf im kosmischen Werdegang solche Impulse nur solange haben, bis ein neuer Impuls kommt. Bleibt man stehen, dann bleibt man eben auf dieser Stufe zurück. Also darf man nicht Unverständnis für die geschichtl. Entwicklung an den Tag legen; man darf nicht sagen, es ist in allen Kulturen dasselbe Prinzip.

Nicht umsant wird eine Kultur auf die andere aufgebaut. Nehmen wir an es hätte jemand verschlafen wollen die christl. Entw. dann würde er hinüberleben in die Zukünftige Zeit bis nach dem großen Krieg aller gegen alle. Da aber würde er nicht haben von dem großen Liebesprinzip des Christus, das die Iche zusammenführt, das aus den Menschen Gemeinschaften macht. Er würde alles das haben, was die Iche gerade hinunterführt in den Abgrund. Er würde die auseinandertreibenden Kräfte haben, die auseinandersplitternden Kräfte. Und das zeigt uns der Umstand, der uns zu der Frage führen kann: warum gibt uns die Enthüllung der ersten vier Siegel ein so trostloses Bild? Weil da herauskommen diej. Menschen, die stehen bleiben wollen bei diesen vier vorbereitenden Kulturen, in denen die alte Form des Luzifer drinnen ist, die sie auseinandertreibt. Daher wird uns gezeigt durch die Enthüllung der Siegel, wie sie auch die Gestalt bekommen, die sie sich erworben haben. Sie haben verschlafen das Ereignis des Christus Jesus; sie werden wiedergeboren in den Gestalten, die ihnen gegeben werden können ohne den Einfluß des Christusprinzipes. Daher erscheint wieder dasj. was die bloße Intelligenz, den bloßen Verstand anzeigt, viermal hintereinander erscheint das Pferd. Es erscheint die alte Gestalt des Menschen, die er dadurch bekommen hat, daß er die Pferdenatur angenommen hat. Diese Gestalt erscheint bei der Entsiegelung der Siegel. Und in dem Augenblick, wo das fünfte Siegel entsiegelt wird, worauf werden wir da aufmerksam gemacht. Auf diej. die im vorhergehenden Zeitraum haben erfassen gelernt das Ereignis des Christus Jesus. Sie sind mit weißen Kleidern angetan, sie sind unberücksichtigt geblieben, sie sind bildlich erwürgt worden, sie sind diej. die aufbewahrt werden für die Vergeistigung der Welt. So ist es die Verbindung mit dem Christus Jesusprinzip, welche die Menschen dahin bringt, diese weißen Kleider anzuhaben, zu erscheinen, wenn das fünfte Siegel gelöst wird. Da sehen wir, wie uns klar und deutlich angedeutet wird, dass in diesem Zeitpunkt, wo der Christus Jesus erscheint, eine wichtige Epoche der Menschheit ist, jene Epoche, die da bewirkt, dass nach dem Kriege aller gegen alle die vier Zeiträume wieder erscheinen, wo diej. , die zurückgeblieben sind, geplagt werden von der Materialität, die mit der Entw. mitgegangen ist und an die sie sich gefesselt haben, wo sie geplagt werden von all den Uebeln und Qualen der verhärteten, in sich vergrößerten Materialität.

Und alles, was uns nun beschrieben wird bei der Enthüllung der Siegel stellt nichts anderes das, als das Hineingehen in den Abgrund. Während wir im fünften Zeitraum nur Kurz hingewiesen werden auf diej. die auserwählt sind, werden uns im übrigen alle jene gezeigt, die in der Materialität bleiben, weil sie nicht die Kraft in sich aufbewahrt haben, ihre Gestalten umzuwandeln.

Denken Sie sich den Menschen nicht befruchtet von der Christuskraft und der Mensch zuckt zurück in die Teirgestalt. So wird es solchen ergehen, die zurückfallen: die werden nachher eine Welt bilden, die sozusagen unter der heutigen Welt liegt, eine Welt des Abgrundes,.

Ich habe erzählt, dass im letzten Drittel der atl. Zeit sich eine kleine Kolonie gebildet hat, von der unsere Kulturen sich abgeleitet haben, von denen auch noch die späteren zwei abstammen. Für den nächsten Zeitraum, der alle ablösen wird, wird das etwas anderes sein. Da wird nicht eine auf einen Ort beschränkte Kolonie sein, sondern es werden aus der gesamten Masse der Menschen sich überall diej. herausrekrutieren, die reif sind, die gute, die edle, die schöne Seite der nächsten Kultur nach dem Kriege aller gegen alle zu bilden. Das ist wiederum der Fortschritt gegenüber der früheren atl. Zeit, daß damals an einem kleinen Orte die Kolonie sich entw. bei uns aber die Möglichkeit gegeben ist, dass über die ganze Erde hin aus allen Stämmen sich diej. herausrekrutieren, die wirklich den Ruf der Erdenmission verstehen, die es verstehen, den Christus in sich lebendig zu machen, das Prinzip der Bruderliebe zu entfalten über die ganze Erde hin; und zwar entfalten im richtigen Sinn, nicht im Sinne der christl. Konfessionen, sondern im Sinne des wahren esoterischen Christentums, das aus allen Kulturen hervorgehen kann. Diej. die dieses christl. Prinzip verstehen, die werden da sein in jener Zeit, die dem großen Kriege aller gegen alle folgen wird. Auf unsere jetzige Kultur, auf unsere reine Verstandeskultur wird eine Zeit kommen, in der der Mensch ein Sklave der Intelligenz sein wird, der Persönlichkeit, in der er untergehen wird. Es gibt heute nur ein einziges Mittel, die Persönlichkeit zu bewahren, d.i. die Spiritualisierung. Diej, die es verstehen, das spirituelle Leben zu entw. werden zu dem Häuflein der Wohlversiegelten aus allen Nationen und Stämmen gehören, welche erscheinen werden in den weißen Kleidern nach dem großen Kriege aller gegen alle. Jetzt fangen wir an, aus unserer unmittelbar gegenwärtigen Kultur des Verstandes heraus, die geistige Welt zu begreifen. Das ist wahre theos. Streben, aus der heutigen Verstandeskultur heraus zu begreifen die spirituelle Welt, zu sammeln die Menschen, die den Ruf nach Spiritualisierung der Welt verstehen können. Nicht eine abgeschlossene Kolonie werden diese bilden, sondern aus allen Nationen heraus werden sie sein und nach und nach werden sie hinüber leben in den sechsten Zeitraum, also noch nicht etwa über den großen Krieg hinüber, sondern zunächst in den sechsten Zeitraum hinein. Da sind vorläufig noch immer Notwendigkeiten vorhanden, die mit alten Rassennotwendigkeiten zusammenhängen. In unserem Zeitraum spielen ja Rasse- und Kulturepoche noch durcheinander. Der eigentl. Rassebegriff hat seine Bedeutung verloren,

aber er spielt noch immer hinein. Die Nationen, die heute die Kulturträger des Westens sind, die waren ausersehen, den fünften Zeitraum auf die Höhe zu führen, das waren die Nationen, die den Verstand ausbilden sollten, Daher haben wir da, wo diese westl. Kultur sich ausbreitet, vorzugsweise die Verstandeskultur, und die ist noch nicht zu Ende. Diese Intelligenz wird sich noch ausbreiten, noch mit viel mehr geistigen Kräften werden die Menschen das, was für des Leibes Notdurft ist, erringen, mit viel mehr geistigen Kräften werden sie sich gegenseitig erwürgen vor dem großen Kriege aller gegen alle. Viele Entdeckungen werden gemacht werden, um die Kriege besser führen zu können, unendl. Intelligenz wird aufgeboden werden, um den niedrigsten Trieben Genüge zu leisten. Aber es bereitet sich mitten drinnen doch das J. vor, wozu gewisse Nationen des Ostens, des nördl. Ostens veranlagt sind. Es bereiten sich Nationen vor, aus einer gewissen Stumpfheit aufzuerstehen und in großen gewaltigen Impulsen zu bringen, was ein spiritueller Impuls sein wird, etwas, wie der entgegengesetzte Pol zur Intelligenz. Wir werden vor dem sechsten Kulturzeitraum der repräsentiert ist durch die Gemeinde zu Philadelphia etwas erleben wie eine gewaltige Völkerehe, eine Ehe zwischen Intelligenz und Verstand und Spiritualität. Heute erleben wir erst die Morgenröte dieser Ehe. Wir haben merkwürdige Erscheinungen, wenn wir Osten und Westen vergleichen, wenn wir da in die Tiefen und Untiefen der Nationen hineinschauen. Objektiv vergleichen können sie das, was im europ. Westen als Wissenschaft erreicht wird mit dem J. was im Osten auftaucht, sagen wir bei Tolstoi. In einem solchen Buch wie Tolstois Buch über das Leben können Sie eine Seite lesen, wenn Sie zu lesen verstehen und das vergleichen mit ganzen Bibliotheken im westl. Europa. Und sie können sich dann folgendes sagen: In Westeuropa macht man mit dem Verstande geistige Kultur, man ziseliert aus Einzelheiten zusammen irgendw. Dinge, welche die Welt verständlich machen sollen. Aber Sie können das, was durch dreißig Bände solcher westeuropäische Bibliotheken gesagt werden kann, manchmal in zehn Zeilen zusammengedrängt erhalten, wenn Sie so ein Buch, wie das "Ueber das Leben" von Tolstoi verstehen. Da wird mit primitiver Kraft etwas gesagt, aber da haben wenige Zeilen Stoßkraft. Da muß man beurteilen können, was aus der Tiefe des Geistes dringt, was spirituelle Untergründe hat und was nicht. Gerade so, wie überreife Kulturen etwas Verdorrendes haben, so haben solche aufgehenden Kulturen frisches Leben und neue Stoßkraft in sich - Tolstoi ist ja eine vorzeitige Blüte einer solchen Kultur, viel früher gekommen, als es möglich ist, um ausgebildet werden zu können. Daher ist er mit allen Fehlern einer unzeitigen Geburt behaftet. All das, was er aufbringt an grotesker Darstellung man-

über weichenregulierten Länge, zeigt aber, dass große Veränderungen die  
Faktor dieser Tugend sein können, was sollte nur die größte hingestellt  
werden für die gesamte Welt, wo sich zusammenhängen werden die  
Spezialität des Lebens und die Individualität des Festens, das diese  
Zusammenhang wird hervorgehen für die Welt von Philanthropie.